

Festrede 100 Jahre VHGW zur Eröffnung in Hannover 2011

100 Jahre, herzlichen Glückwunsch VHGW. Du befindest dich mit deinem Geburtstag in illustrier Gesellschaft: die Filmstudios in Babelsberg und der Raub der Mona-Lisa jähren sich zum 100. Mal.

Nun, alles begann in Waterloo! Der VHGW wurde natürlich nicht bei Napoleons letzter Schlacht ins Leben gerufen. Nein, er wurde, und man hätte es nicht treffender arrangieren können, am 20. Oktober 1911 **hier in Hannover** im Hotel Restaurant „Waterloo“ gegründet. Die anberaumte Versammlung begann um 17.00 Uhr mit dem einzigen Ziel, der Gründung eines Verbandes der Spezialklubs.

Alle zusammen gekommenen Vertreter der Spezialklubs, so hießen damals die Sondervereine, wollten eine Konzentration dieser vielen, als einzelne völlig kraftlosen Spezialklubs, unter der Gesamtleitung eines Verbandes. Es gab 1911 über 100 Spezialklubs, oft für eine Rasse sogar mehrere, die sich gegenseitig das Leben schwer machten.

Als klare Ziele wurden damals unter anderem benannt:

die Nationalen müssen in der Zeit von Anfang November bis spätestens Mitte Januar stattfinden. Dazu muss man wissen, es gab damals Nationalen bis Mitte Februar.

Einheitliche Grundbestimmungen für alle Ausstellungen festzulegen, es war der Vorläufer unserer AAB.

Eine Standardkommission zu ernennen, welche die Merkmale der einzelnen Rassen festlegt. Heute nennen wir dies Bundeszuchtausschuss.

Man war sich eben auch schon vor 100 Jahren allseits bewusst, welche tragende Funktion die Sondervereine für die deutsche Rassegeflügelzucht, deren Fortschritt und Erhalt bereits hatten.

Es folgten durch den 1. und 2. Weltkrieg schwere, verwirrende Jahre für die gesamte deutsche Rassegeflügelzucht. Das Verbands- und Vereinswesen lag am Boden und musste neu entstehen. Am 1. Dezember 1945 machten die Sondervereine den Anfang und es wurde der Verband der Sondervereine ins Leben gerufen. Als 1. Vorsitzender wurde Karl Stein gewählt. Der BDRG formierte sich dann erst 1949 in Frankfurt neu. Zur Finanzierung des Verbandes wurde ein Antrag auf Gewährung eines Zuschusses aus der Ringgeldprovision gestellt. Dieser wurde jedoch aus Geldmangel der Landesverbände abgelehnt und an den Bundesvorstand verwiesen.

Am 22. Oktober 1949 trafen sich die Vorsitzenden der Sondervereine für Groß- und Wassergeflügel, sowie derer für Hühner wiederum hier in Hannover und schlossen sich unter dem Namen: Verband der Sondervereine für Hühner-, Groß- und Wassergeflügel zusammen. Die Versammlung hielt daran fest, dass es nur einen Sonderverein für jede Rasse bzw. Farbschlag geben darf. Als Ziel galt auch, die Zucht auf Leistung und Schönheit fortzusetzen und zu fördern.

Stöbert man weiter in der Chronik des VHGW, trifft man dort auf die **eine oder andere** Anmerkung, welche auch in die heutige Zeit übernommen werden könnte.

So gab es 1949 beim BDRG bereits schon einmal einen Pro-Kopf Beitrag zur finanziellen Sicherung der Organisation. Wir beraten seit 3 Jahren erneut über die Einführung eines solchen.

Von 1950 bis 1952 entbrannte eine vehement geführte Diskussion über die Nichtverpflichtung von Sonderrichtern bei der Deutschen Junggeflügelschau und anderen Großschauen. Der Verband drohte mit einem Boykottaufruf. Man einigte sich friedlich und bereits zur Nationalen 1953 wurde die Gewähr gegeben, dass alle ordnungsgemäß gemeldeten Tiere angenommen und die von den Sondervereinen vorgeschlagenen Sonderrichter weitgehend verpflichtet werden.

Welche Legitimität hatte ein solche Vorgehensweise damals, und vor allem, welche **hätte** sie heute? Profanes Mittel zum Zweck oder ein unermesslicher Eklat für die gesamte Organisation?

Der BDRG feierte 1956 sein 75 jähriges Bestehen. In seiner im Januar abgehaltenen Hauptversammlung wurde auf Antrag des Verbandes der Sondervereine folgender Beschluss gefasst:

Stimmberechtigt sind die Delegierten der Landesverbände und die Vorsitzenden der dem Bund nachgeordneten Fachverbände. Diese entsenden als Delegierte den Vorsitzenden und auf je angefangen 1000 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

Es war für die Fachverbände ein bedeutender Schritt nach vorn, um in den Bundesversammlungen ihre Anliegen deutlich zum Ausdruck zu bringen. Jedoch wurde der mit einer ordentlichen zweidrittel Mehrheit gefasste Beschluss auf Drängen einiger Landesverbände wieder gekippt. 1958 wurde auf Antrag des LV Kurhessen, die Satzung des BDRG dahingehend geändert, dass die drei Fachverbände mit je nur einer Stimme stimmberechtigt sind. Der Beschluss wurde mit 69 gegen 10 Stimmen angenommen. Bis heute hat sich an diesem Dilemma nichts geändert. Es sind nun einmal die Fachverbände mit ihren SV, die den Erhalt, die Verbreitung und Förderung der Rassen und deren Farbenschläge sichern. Das können die LV doch gar nicht leisten, ihnen sind ganz andere Aufgaben zugeteilt. Es geht doch nicht um das Ansinnen sich gegenseitig an Größe übertreffen zu wollen, sondern einzig und allein darum, als gleichberechtigter Partner anerkannt zu werden.

Liebe Vertreter der Landeverbände, rechnet mal die Stimmenverteilung der LV gegenüber einer angedachten Stimmenzahl der Fachverbände gemäß deren Mitgliederzahlen aus. An der stimmungswaltigen Vorherrschaft der LV würde sich doch gar nichts ändern. Ich möchte an die LV appellieren, endlich wahre Größe zu zeigen. Gebt den Fachverbänden den Stellenwert eines gleichgewichtigen Partners. Es gilt die vertane Zeit verbaler Kleinkriege besser zu nutzen – wir ziehen alle am selben Strang, **gemeinsam** stets zum Wohle der Deutschen Rassegeflügelzucht.

Ein Meilenstein in der Geschichte war selbstverständlich der Fall der Mauer 1989 und der damit verbundene Zusammenschluss unseres Vaterlandes.

In der DDR gab es sogenannte Spezialzuchtgemeinschaften, kurz SZG genannt. Der Verband empfahl jedem SV mit der entsprechenden SZG in Kontakt zu treten und eine Vereinigung herbei zu führen. Erste SV konnten dies auch schon 1990 verwirklichen. Eine Verbandsstruktur wie im Westen gab es bei den fünf neuen Bundesländern nicht, somit beschränkte sich die formelle Wiedervereinigung auf die SV und SZG. Nach mehr als 20 Jahren hat sich die Züchterwelt vermischt, menschlich und tierisch. Es hat der deutschen Rassegeflügelzucht gut getan. Unterschiedliche Ansichts- und Arbeitsweisen gab es zuvor in

Ost und West. Wichtig ist es dabei **nie** den **gemeinsamen** Konsens – den Erhalt und die Förderung der Arten- und Rassenvielfalt aus den Augen zu verlieren. Züchten soll Spaß machen und Züchten muss Spaß machen!

In der 100-jährigen Geschichte leiteten mehrere Vorsitzende die Geschicke des Verbandes. Waren die einen mehr als Eintagsfliegen zu Gast, so prägten andere den Verband über Jahrzehnte. Hier ist auf jeden Fall Hermann Spindler zu nennen, der 22 Jahre und nicht zu vergessen Heinz Möller, der 10 Jahre im Amt war. Auch Irmgard Seum dürfen wir mit ihrer 25-jährigen Tätigkeit als Schriftführerin nicht unerwähnt lassen. Mein Dank geht an Alle. An alle, die sich für den Fortbestand und das Ansehen des Verbandes verdient gemacht haben.

Soweit der geschichtliche Abriss.

Die Zeit ist viel zu schnelllebig, um sich auf den Lorbeeren der letzten 100 Jahre auszuruhen.

Wir müssen uns der Frage stellen, **wie will und vor allem, wie muss sich der VHGW als Verband in Zukunft präsentieren?**

Fachlich kompetent, sachlich gut aufgestellt, den Blick nach vorne gerichtet ohne die guten Dinge der Vergangenheit zu vergessen.

All dies geht natürlich nur mit ebenso gut aufgestellten Sondervereinen. Was wir brauchen ist eine funktionierende Symbiose zwischen oben und unten, zwischen Vorstandschaft und Mitgliedern. Kein rigoroses Verwaltungskonzept mit immer wiederkehrenden Phrasen und hypothetischen Leitlinien, sondern prägnantes Gestalten, **gemeinsam** erarbeitet und **gemeinsam** umgesetzt. Kein Aussitzen von Problemen und Absitzen von Amtszeiten. Die Ärmel hoch krepeln und anpacken. Nicht das Schweigen, sondern **nur** der Dialog bringt uns, den VHGW und unsere gesamte Organisation weiter nach vorne. Diesen Satz möchte ich ausdrücklich allen Mandatsträgern unserer Organisation mit auf den Weg geben.

Öffentlichkeitsarbeit, ein Wort mit dem sich viele schwer tun, nicht nur beim VHGW. Die Reaktionen darauf sind vielfältig, von Stirnrunzeln bis zum verschmitzten Lächeln. Wir müssen die Öffentlichkeit viel mehr an unserem Hobby teil haben lassen. Die Defizite in diesem Bereich sind enorm. Sträflich werden, für die Presse geradezu prädestinierte Ereignisse, selbst in der Fachpresse erst im nach hinein kund getan. Wir betreiben mit dem FLI, sprich dem Institut für Nutztiergenetik in Bad Mariensee, auf den Schauen Forschungsarbeit und lassen dieses Medienspektakel völlig ungenutzt. Manche Unbeugsame sehen darin sogar einen Makel auf der weißen Weste.

Liebe Gäste, liebe Zuchtfreundinnen und Zuchtfreunde, was spricht den Zeitungsleser mehr an?

Junggeflüschau mit 15000 Tieren in Hannover zu Gast Oder?

BDRG und FLI erforschen gemeinsam die DNA beim Rassegeflügel.

Die Presse hechelt doch geradezu nach Sensationen. Es liegt doch einzig allein an uns, auf die schreibende Zunft zuzugehen und diese **zu uns, zu unserer** Bundesschau einzuladen. Die Verbreitung einer solch exzellenten Schlagzeile erfolgt über das Medium Internet, dann wie

von selbst. **Wir** müssen auf die Presse zugehen. Der umgekehrte Fall tritt, wenn überhaupt, erst wieder nach einem erneuten Flächenbrand der Vogelgrippe ein, da bin ich mir ziemlich sicher.

Bleiben wir mal beim Ausstellungswesen. Wir müssen weg von den so monoton anmutenden Käfigreihen. Wenn wir die Gänge und Wege mit breit gefächertem Publikum füllen möchten, dann müssen wir zeigen, wie artgerechte Haltung aussieht und auszusehen hat. Wie wir diese betreiben und auch von anderen betrieben werden kann. Wie ökologisch und naturnah wir unser Hobby betreiben. Die Ausstellung von morgen muss sich zu einem Informationszentrum für Rassegeflügel mausern. Ich spreche bewusst nur von Rassegeflügel und nicht von der Rassegeflügelzucht. Unbedarfte Geflügellaien können wir nur über die Tiere oder deren vortreffliches Produkt, das Ei, an Rassegeflügel heranführen. Wir müssen in der Öffentlichkeit zuerst einmal ein Bewusstsein für Rassegeflügel schaffen, bevor wir zu der Thematik des Züchtens überleiten. Wir brauchen eine funktionierende Öffentlichkeitspädagogik. Wir benötigen einen Arbeitskreis, welcher sich dieser Sache annimmt. Der Schriftgut und Projekte entwickelt und diese dann **gemeinsam** mit der Basis umsetzt.

Ich möchte einen, für mich zumindest, sehr griffigen Vergleich anbringen. Zu meiner Jugendzeit ging man ins Schwimmbad, das war schön, das war lustig, das war toll.

Und heute? Heute muss es ein Erlebnisbad, ein Spaßbad oder Wellnessbad sein. Der Aufenthalt muss geil sein.

Wir müssen den Besuchern beim Schaurundgang das zeigen, dass unser Hobby gleiches zu bieten hat: Erlebnis, Spaß und Wellness vom Alltag. Auch Geflügelzucht ist geil. Nur wenn uns das gelingt, dann haben wir die nötige Akzeptanz beim Publikum gefunden.

Hier sind die Sondervereine mit in der Pflicht, die Mannigfaltigkeit an gestalterischen Möglichkeiten vollends auszuschöpfen und vor Ort umzusetzen. Hier sind der BDRG, die Fachverbände, aber auch die Kreis- und Landesverbände mit in der Pflicht, den so wichtigen Raum und Rahmen für solche Aktivitäten zu schaffen. Da kommt es wieder dieses Wörtchen: das Ziel **gemeinsam** zu verfolgen muss die Devise lauten.

So facettenreich wie unsere Rassen, so kann und muss sich die Werbung für diese gestalten. Genau wie in der Werbung müssen wir über feste Begriffe, quasi als Anleihe zu unserem Hobby überleiten. Charles Darwin und Konrad Lorenz, zwei Namen mit den sich fantastisch, gerade auf unserem Sektor werben lässt. Wie könnten weitere Präsentationen aussehen?

Nun. da erkläre ich mich gerne mit Fernsehkoch Johann Lafer solidarisch:

Geflügel geht mit allem!!

Die Federn der Puten dienten Indianerstämmen zur Herstellung ihres Kopfschmucks. Perlhuhnfedern eignen sich hervorragend zum Fliegenbinden beim Angeln. Mozart, Schiller oder Beethoven schrieben ihre Werke mit dem Gänsekiel. Gingko, der Baum des Jahrtausends heißt auch Entenfußbaum und wie viel Saurier steckt noch im Huhn -- Evolution einmal rückwärts gesehen. Soweit nur ein paar Beispiele, welche wir hervorragend nutzen können, um den Laien, und nur um diese geht es bei der Werbung nach außen, an unsere Tiere und somit an unser schönes und sinnvolles Hobby heranzuführen. Alleine dieser Themebereich wäre abendfüllend und sollte an anderer Stelle fortgeführt werden.

Ohne Moss nix los, das gilt auch für mich. Liebe Zuchtfreundinnen und Zuchtfreunde wir sind gut beraten den finanziellen Aspekt bei unserem Hobby hoch anzusetzen. Sparen ja, aber bitte nicht am falschen Ende. Das Standgeld sei horrend gestiegen, so hört man es im breiten Rund. Stimmt das wirklich? Glaubt den wirklich jemand hier im Saal eine Ausstellungsleitung erhöhe das Standgeld aus reiner Profitgier? **Überleben**, meine lieben Züchterinnen und Züchter müssen die Vereine, das gilt auch und gerade für Hannover.

Was passiert, wenn das Standgeld, als finanzielle Grundlage zur Durchführung einer Schau nicht mehr stimmt, haben wir im letzten Jahr in Erfurt erfahren. Es blieb ein deutliches Defizit in der Kasse. Kann es da in der Verantwortung eines Verbandes liegen, ein minimales Standgeld festzuschreiben und danach den Ausstellungsleitungen ein finanzielles Desaster zu hinterlassen? Wohl kaum! Wir, also der VHGW freuen uns riesig über die in den letzten Jahren steigenden Meldezahlen beim Groß- und Wassergeflügel. Nur weiter so! Ergo, steigt damit der Bedarf an großen Käfigen und der Bedarf an Grundfläche. Wir brauchen also Ausstellungsleitungen die vor Ort beides vorhalten können, ohne große Transporte, welche die Kostenspirale ins Uferlose treibt. Dafür braucht man erst einmal Bewerber und liebe Zuchtfreundinnen und Zuchtfreunde somit wird die Luft schon ganz schön dünn. Ich sage es ganz unverblümt, Hannover und Leipzig, sind derzeit noch die einzigen.

Schließen wir, der VHGW, uns diesen zweien an, meinetwegen in geraden Jahren Hannover und in ungeraden Jahren Leipzig, so trügen wir als erster Verband, der geforderten Verantwortung Rechnung, die Bundesschauen zu stützen. Wir schaffen ein freies Wochenende im zeitlich vollgepackten Schaukalender und obendrein verringern sich die Fahrtkosten für jede Züchterin und für jeden Züchter. In wie weit sich das Züchterklientel des VHGW und VZV decken, bedarf der Klärung, aber gerne kann sich der VZV der Sache anschließen, ohne auf seine Wanderschau verzichten zu müssen. Zwei Jahre zusammen, zwei Jahre Wanderschau, das würde Stabilität und verlässliche Kontinuität ins deutsche Schauwesen bringen. **Gemeinsam** nach Lösungswegen suchen und **gemeinsam** diese dann auch gehen, das verlangt die Zukunft.

Die Lister alter, heimischer gefährdeter Geflügelrassen geht uns allen, als Rote Liste, weitaus einfacher von den Lippen.

Unsere Züchterinnen und Züchter stellen dort ihrer Tiere so zu sagen als lebendiges Erbe der Menschheit vor. Sie erhalten damit Kulturgut ersten Ranges und das bei den meisten Rassen seit Jahrhunderten, bei manchen sogar seit über einem halben Jahrtausend. Das heißt im Umkehrschluss, dass Geflügelzüchter und als solche sind alle diejenigen zu bezeichnen, die Rassen in einem Generationenzyklus von 200, 300 und eben über 500 Jahren erhalten haben.

Geflügel reproduziert jedes Jahr eine neue Generation und ist deshalb für ein Aussterben viel anfälliger als Pferde oder Rinder.

Dieses Novum müssen wir deutlich und mit Nachdruck in die Köpfe aller politisch Verantwortlichen tragen um dort, in deren Bewusstsein, auf die nötige Sensibilisierung bei einem Seuchenausbruch zurückgreifen zu können.

Wir, die Rassegeflügelzüchter erhalten gerne diesen einmaligen Genpool der Arten. Was wir uns dafür wünschen ist die Akzeptanz und Förderung auf breiter politischer Basis. Wir wollen

nicht die Entlohnung unserer Arbeit, sondern Unterstützung zur Sicherung des Tierbestandes der bedrohten Rassen. Spontan kund getane Lippenbekenntnisse politisch Verantwortlicher aller Couleur, hören sich immer gut an, jedoch sollten wir dazu übergehen, diese im öffentlichen Leben stehenden Politikerrinnen und Politiker an ihre Versprechen zu erinnern und sie an der Umsetzung der geleisteten Versprechen zu messen.

Als ich 2005 in die Vorstandschaft des VHGW eintrat und die Rote-Liste übernahm, so hatte diese eher etwas mit Mauerblümchencharakter, als mit öffentlicher Darstellung bedrohter Rassen zu tun.

Es ging ja um etwas seltenes, kaum noch vorhandenes. Mich erschlich das Gefühl, einige Honoratioren waren der Meinung, je weniger davon zu sehen sei, desto größer der Beleg für deren Seltenheit. Wie wollen wir denn auf die Rassen aufmerksam machen, an ihnen Freude und Interesse wecken, wenn wir diese nie zu Gesicht bekommen?

Hier und heute dürfen wir 55 Stämme, mit Puten, Gänsen, Enten und Hühnern als extravagante Vertreter der bedrohten Rassen bewundern. Ich ziehe meinen Hut vor jeder Züchterin und jedem Züchter, der sich seiner Verantwortung bewusst ist und einen Stamm für die Rote Liste gemeldet hat. Anstatt sich nun an der Verzehnfachung der Stämme in den letzten sechs Jahren zu erfreuen, werden erste Stimmen laut, das Ende der Fahnenstange sei erreicht. Sehr verehrte Gäste, liebe Züchterinnen und Züchter, wie paradox ist solch eine Überlegung. Wir reglementieren die Zahl der Stämme bedrohter Rassen. Ein Widerspruch schon in sich selbst. Die Zahl der Stämme hat sich in 6 Jahren rund gerechnet verzehnfacht und da werden doch schon Stimmen laut, das sei endlich mal genug.

Beim Schaurundgang werden sie den Hinweis finden –

Rote Liste! Heute Kulturgut, morgen Denkmal --- denk mal!!

Wir wollen erhalten und beginnen bei drei Stämmen einer Rasse also bestenfalls neun Tieren über eine Beschränkung nachzudenken? **Für mich steht fest, nein danke!**

Wir müssen doch und da ist wieder dieses Wörtchen, **gemeinsam** an einem Strang ziehen. Der VHGW hat diese Aktion vom BDRG übernommen, wir machen das gerne und ich kann für mich sagen ich stehe mit Herzblut hinter der Sache. Umso befremdender ist es dann für mich, wenn die Suche auf der BDRGG Homepage nach diesem Stück Kulturgut, mit dem man sich brüstet, letztendlich vergeblich sucht.

Beruflich bedingt hatte ich den letzten Jahren sehr oft mit Museen und deren Verantwortlichen zu tun. So ergab es sich, dass man mir nach Gesprächen über mein Hobby, folgende Frage stellte: Ihr stellt Deutschlands größtes Freilichtmuseum, über 70 000 Standorte, jährlich 1,5 Millionen lebendige Exponate, warum in aller Welt, lasst ihr dieses Potential ungenutzt wie eine Seifenblase zerplatzen?

Mensch, mit so etwas lässt sich die Öffentlichkeit doch begeistern und Neugierde auf unser Hobby wecken, oder wollt ihr das etwa nicht?

Letzter Themenbereich, der WGH. Der VHGW unterstützte von Beginn an den WGH. In diesem Jahr hat man sich dies nun noch etwas markanter auf die Fahne geschrieben. Nach dem Antrag des SV der Entenzüchter, spendet der VHGW der neu geschaffenen Stiftung 1000€. Dieser Beschluss erging einstimmig auf unserer JHV im August dieses Jahres. Es kam

sogar spontan die Überlegung, ob dies eine einmalige oder wiederkehrende Sache sein soll. Inzwischen hat ein SV beschlossen, jährlich pro Mitglied 50Eurocent zu spenden. Nun muss man sich doch die Frage stellen, wenn auf Verbandsebene so ein Beschluss einstimmig gefasst wird, warum war es dann nicht möglich in den Landesverbänden für den Fortbestand des 1€ eine Mehrheit zu finden? Schließlich müssen die Mitglieder ja bekanntlich Doppelmitglieder sein. Einer Institution, die durch ihre Forschung uns den Erhalt unser aller Rassen gesichert hat, die Zuwendung von rund 2Cent pro Woche zu verwehren, kann ich beileibe nicht nachvollziehen. Ohne, durch die in der vorausgegangenen Forschung gewonnenen Argumentationshilfen, wäre der Prozess um die Landenten mit Haube ganz anders ausgefallen. Dann hätte die hessische Tierschutzbeauftragte Frau Martin unsere Standardordner den Gerichten auf den Tisch gelegt und der BDRG hätte für jede Rasse eine Klage führen müssen. Es gibt wohl keinen Zweifel daran, dass diese Frau in ihrer krankhaften Besessenheit und absonderlichen Überzeugung von Tierschutz eine solche Tat vollzogen hätte. Nochmal, ohne den WGH, wäre die Rasse Landenten mit Haube bereits Geschichte und viele Rassen stünden vor einer unendlichen Geschichte. Das Urteil steht im Bundesministerium auf dem Prüfstand und wir könnten Argumentationsgrundlagen vom WGH schneller benötigen als uns allen lieb wäre. Wir sind gut beraten uns für kommende, eventuell wieder erheblich stürmischere Zeiten zu rüsten, und, da ist es wieder dieses Wörtchen, **gemeinsam** dem WGH eine solide Finanzierung zusichern, für heute und für morgen!

Wir haben nun so viel von Kultur und Geflügel gehört, da möchte ich abschließend die Frage in den Raum stellen: Wäre Sinnsteden nicht ein idealer Standort um dort

„die Tage europäischer Geflügelkultur“ auszurichten?

Ein Gedanke, ein Denkanstoß den man aufgreifen kann, nicht muss.

Verehrtes Auditorium, Rassegeflügel dessen Zucht und Erhaltung ist weit mehr als nur ein Hobby. Die Wertigkeit eines Rassegeflügelzüchters, darf sich nicht an der Anzahl der errungenen Pokale und Bänder festmachen lassen. Wenn wir heute auf die 100 jährige Geschichte des VHGW zurückblicken können, so ist das beherzten Männern zu verdanken. Da müssen wir anknüpfen und wie diese Männer den Mut zum ersten Schritt haben, den Mut haben Entscheidungen treffen die nicht immer gleich auf den ersten Blick als sinnvoll erscheinen.

Ich möchte mit Worten von Karl Valentin zum Schluss kommen:

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.

Greifen wir den Geist der Zeit auf, blicken wir nach vorne auf die nächsten, ja warum denn nicht auf die nächsten hundert Jahre.

Ich bedanke mich für ihre geschätzte Aufmerksamkeit.